

Marie von Ebner-Eschenbach

Tagebuch einer modernen Europäerin

Eine Ausstellung des Mährischen Landesmuseums Brünn in
der Niederösterreichischen Landesbibliothek in St. Pölten



Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916)

6. April bis 5. Juni 2018

Mo, Mi – Fr 8:30 bis 16:00

Di 8:30 bis 18:00



Abbildung Titelblatt: Karl von Blaas, Marie von Ebner-Eschenbach, 1873 (Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Kastellanin von Schloss Lissitz/Lysice)

Ausstellungseröffnung

Marie von Ebner-Eschenbach

Tagebuch einer modernen Europäerin

Eine Ausstellung des Mährischen Landesmuseums in Brünn
in der NÖ Landesbibliothek

Begrüßung

Abteilungsleiter Roman Zehetmayer

Grußworte

Ivana Červenková, Botschafterin der Republik Tschechien
Matthias Stadler, Bürgermeister der Stadt St. Pölten

Zur Ausstellung

Hannes Brauner, Repräsentant des Mährisches Landesmuseums in Österreich
Eleonora Jerábková, Mährisches Landesmuseum, Kuratorin

Lesung

Renate Stockreiter, Grafikerin und Künstlerin

Eröffnung

Landesrat Ludwig Schleritzko
in Vertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

5. April 2018, 17:30 Uhr
Lesesaal der NÖ Landesbibliothek

Im Anschluss Kuratorinnenführung durch die Ausstellung

Die Ausstellung ist eine Leihgabe des Mährischen Landesmuseums in Brünn und wird im Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek in St. Pölten gezeigt.

6. April bis 5. Juni 2018

Mo, Mi – Fr 8:30 bis 16:00
Di 8:30 bis 18:00

Eintritt frei!



Marie von Ebner-Eschenbach in ihrem Arbeitszimmer in Wien, Spiegelgasse 1
Foto: Mährisches Landesmuseum Brünn (Familienarchiv der Familie Dubský -
Zdislawitz)

Marie von Ebner-Eschenbach

Tagebuch einer modernen Europäerin

*Wir sind in Todesangst,
dass die Nächstenliebe
sich zu weit verbreiten könnte,
und richten Schranken gegen sie auf
– die Nationalitäten.*

Marie von Ebner-Eschenbach

Zur Ausstellung

Marie von Ebner Eschenbach gilt als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Erzählerinnen des 19. Jahrhunderts. Ihre Werke wie *Krambambuli*, *Die Spitzin* oder *Das Gemeindegeld* sind bis heute lebendig geblieben.

Marie von Ebner Eschenbach wurde am 13. September 1830 in Zdislawitz (Zdislavice) in Mähren als Tochter des Franz Baron Dubský, ab 1843 Graf Dubský, und seiner zweiten Frau Baronesse Marie von Vockel. Geboren. Mit 18 Jahren heiratete sie ihren um fünfzehn Jahre älteren Cousin Moritz von Ebner-Eschenbach. Ihre Ehe blieb kinderlos.

Marie von Ebner-Eschenbach verbrachte ihr Leben vor allem in Wien und in ihrem Geburtsort Zdislavice.

Ihre Tagebücher, die sie über mehr als 50 Jahre von 1862 bis zu ihrem Tod 1916 führte, spiegeln nicht nur ihre eigene Befindlichkeit und ihr literarisches Schaffen, sondern beleuchten die gesellschaftlichen Strukturen ihrer Zeit und zeigen die Empathie der Schriftstellerin für sozial benachteiligte Menschen in ihrem mährischen Dorf. Am 12. März 1916 starb Marie von Ebner-Eschenbach und fand ihre letzte Ruhestätte in der Gruft der Familie Dubský in Zdislawitz. Die Originale ihrer Tagebücher von 1863 bis 1909 befinden sich heute im Mährischen Landesarchiv in Brünn. Sie wurden im April des Jahres 2016 zum archivalischen Kulturdenkmal der Tschechischen Republik ernannt.

2016, zum 100. Todestag Marie von Ebner-Eschenbachs, präsentierte das Mährische Landesmuseum in Brünn im Palais Dietrichstein eine Ausstellung, die als Spaziergang durch diese Tagebücher konzipiert ist.

Kuratorin: PhDr. Eleonora Jeřábková Ph.D.

Als Ergänzung zur Ausstellung des Mährischen Landesmuseums zeigt die topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek 25 Blätter aus ihren Beständen, die die Veränderungen Niederösterreichs während der Lebenszeit der Schriftstellerin illustrieren.

1830–1916: Eine Welt verändert sich

Eine Präsentation der Topographischen Sammlung der NÖ Landesbibliothek

Während der Lebenszeit Maries von Ebner-Eschenbach (1830–1916) veränderte sich das Gesicht so mancher Kronländer der Monarchie erheblich. Rurale, nur von adeligen Enklaven umgebene Landschaften wichen industriell genutzten Regionen. Die rasant vorwärtsschreitende Industrialisierung brachte auch ein Anwachsen der vielfach Siedlungscharakter aufweisenden Betriebsstätten mit sich. Parallel dazu wurde die Infrastruktur ausgebaut: Dies betraf spektakuläre Leistungen wie die Semmeringbahn, aber auch die herkömmlichen Wasserstraßen. Vor allem die Schifffahrt auf der Donau erfuhr durch Meliorisierung des Transportwegs sowie durch Ökonomisierung via Dampfkraft spürbaren Aufschwung.

Schließlich führten wachsender Druck auf die Arbeitenden, soziale Differenzierung und gesetzliche Maßnahmen zum Entstehen neuer Freizeitbedürfnisse. Der im 19. und frühen 20. Jahrhundert vor sich gehende Wandel von elitärer biedermeierlicher Ausflugswelt zu einer auch anderen sozialen Gruppen offenen Sommerfrische ist eine der die Epoche bestimmenden Veränderungen. Dies führte zu baulichen Innovationen, welche das Gesicht vieler Orte veränderten. Zugleich wandte man sich dem mittelalterlichen Kulturerbe zu, welches nicht mehr „naiv“ erwandert, sondern zunehmend wissenschaftlich erforscht wurde. Handfeste Ergebnisse jenes Faibles waren Burg-Konstrukte wie die „wiederaufgebauten“ Anlagen von Kreuzenstein und Liechtenstein.

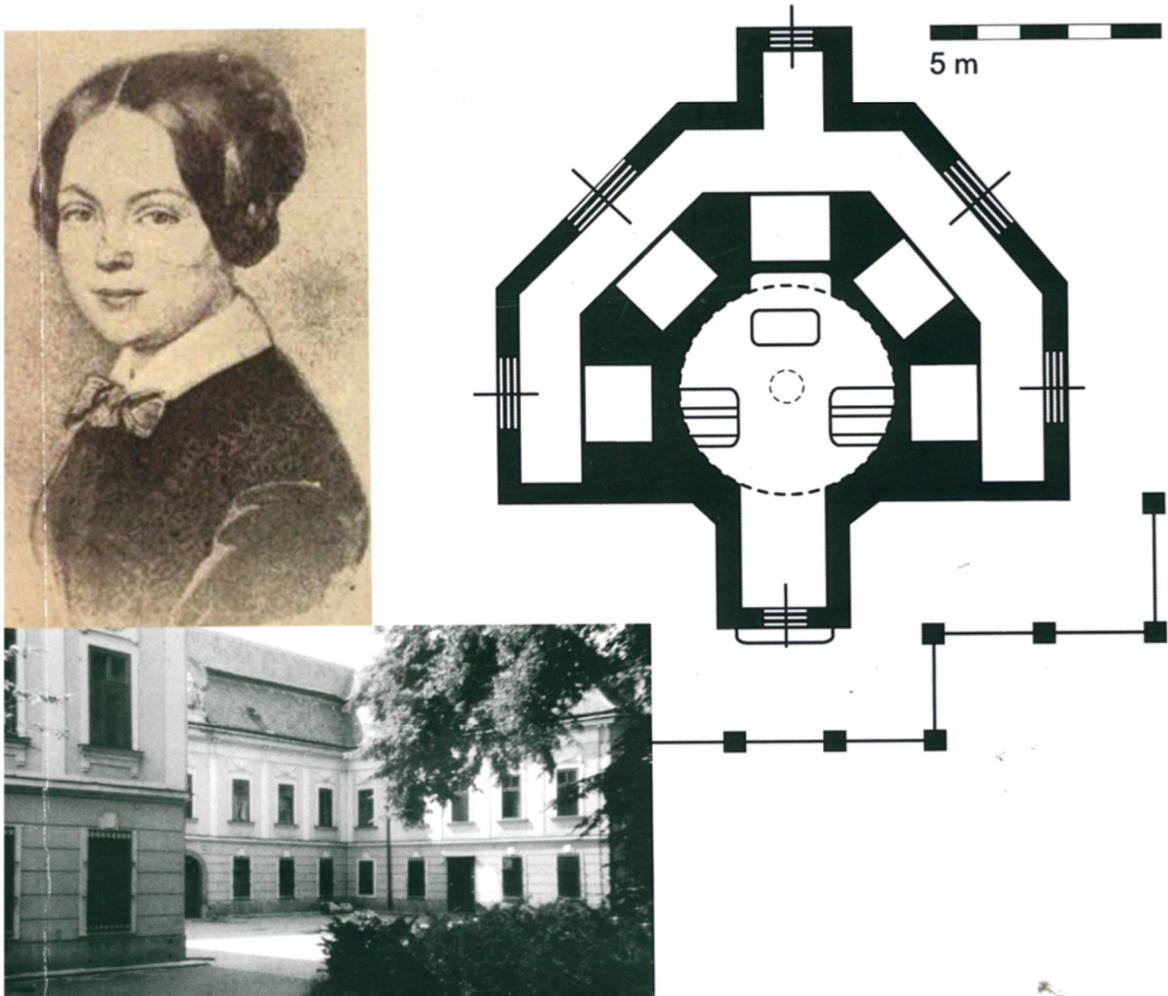
Kurator: Dr. Ralph Andraschek-Holzer, NÖ Landesbibliothek (Topographische Sammlung) mit einem Beitrag von Mag. Michael Duschanek NÖ Landesbibliothek (Kartensammlung).

Aus Anlass des 100. Todestages von Marie von Ebner-Eschenbach im Jahr 2016 gab das Mährische Landesmuseum in Brünn 2015 eine Publikation heraus, um die in Tschechien fast vergessene Schriftstellerin einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Die Deutsche Ausgabe (ISBN 978-80-7028-442-1) kann über den Buchhandel bestellt sowie während der Ausstellungsdauer zum Preis von € 16,- in der NÖ Landesbibliothek in St. Pölten erworben werden.

Die mährische Schriftstellerin MARIE VON EBNER-ESCHENBACH und Zdislavice

Eleonora Jeřábková – Martin Reissner.– Stanislav Sahánek



The image is a composite graphic. On the left is a sepia-toned portrait of Marie von Ebner-Eschenbach, a woman with dark hair styled in a bun, wearing a dark dress with a white collar and a small bow. To the right is a black and white architectural floor plan of a building with a complex, multi-lobed shape. The plan shows a central circular area with a dashed line, surrounded by several rectangular rooms and corridors. A scale bar labeled '5 m' is located in the upper right corner of the plan. Below the main floor plan is a smaller diagram consisting of several small squares connected by lines, possibly representing a site plan or a specific layout within the building. At the bottom left is a photograph of the building's exterior, showing a two-story structure with a light-colored facade, dark window frames, and a central entrance area.

Die Tagebücher

Die Bedeutung der Tagebücher liegt auf der Hand. Die zeitliche und thematische Fülle der Eintragungen bildet eine fast unerschöpfliche Fundgrube für Erkenntnisse über die Dichterin wie über ihre geistige und soziale Umwelt. Die Eintragungen berichten von den eigenen Schicksalen, Gefühlen und Gedanken der Ebner, sowohl in bezug auf äußere Angelegenheiten als auch auf gesellschaftliche, politische, religiöse und philosophische Fragen. Sie kreisen um Familie und Freunde, damit auch das österreichische Adelsleben der Zeit kritisch distanziert betrachtend, und besonders um den Gemahl, Feldmarschalleutnant Moritz von Ebner-Eschenbach, den damals international bekannten (und daher oft abwesenden) Erfinder und Berater auf dem Gebiete des Waffenwesens, so daß auch die Welten der Technik und der Staatsverwaltung sichtbar werden. Und diese Eintragungen beschäftigen sich natürlich vor allem mit der Literatur. Sie bieten nicht nur eine Vielfalt von Urteilen über zeitgenössische Dichter und Schriftsteller, sondern sie zeigen recht eigentlich den Durchsetzungskampf der Ebner als Autorin gegenüber Familie und Öffentlichkeit, sie dokumentieren die Entwicklungs- und Textgeschichte der einzelnen Werke, sie bezeugen deren Aufnahme in privaten und offiziellen Kreisen und lassen erahnen, wie die Dichterin darauf reagierte. Dergestalt sind die Tagebücher in der Tat eine Quelle ersten Ranges in biographischer wie kultur- und geistesgeschichtlicher, in literarhistorischer wie werkgenetischer Hinsicht, zudem durchsetzt von einer Vielzahl köstlicher Aphorismen.

Diese Tagebücher sind um so gewichtiger, als sie in seltener Vollständigkeit durch mindestens 55 Jahre geführt wurden,...

Aus: Marie von EBNER-ESCHENBACH, Kritische Texte und Deutungen. Tagebücher, Teil 1, 1862-1869. Hrsg. Karl Konrad POLHEIM, Rainer BAASNER (Tübingen 1989) Einleitung IX f.



Die Tagebücher wurden für die Ausstellung erstmals ins Tschechische übersetzt.

Juni 1866

16. Sa. Fürchterliche Kopfschmerzen. Adolf u. Victor bei'm Speisen. Adolf reist heut wieder nach Hause. Beide Brüder sehr unglücklich darüber dass sie noch keine Aussicht haben in's Feld geschickt zu werden. Die Preussen sind in Sachsen eingerückt. Nicht Ein Torpedo gelegt, das Kabel nicht angekommen!
An Jetty, Einfassg m: Bilds an Marie, Séfine.
17. So. Vormittags zu Hause, abschreibend. Abds bei Frau v. Laube. Tête a tête. Victor bei'm Speisen. Er u. Moriz in der Stimmung die man sich denken kann – es ist auch entsetzlich.
Heute hat unser Kaiser das Kriegsmanifest erlassen.
18. Mo. Kopfweh.
Früh mit Moriz in die Stadt. zu Hause komend fand ich keinen Brief von Mama. Victor reitet heut nach Ulrichskirchen. Nach dem Speisen zu Littrow's, die wir nicht fanden, dann nach Schönbrunn. Wir spazierten dort eine Stunde herum u. kamen doch wieder etwas „aufgespannt“ nach Hause.
F kam später.
Von der Mutter. Heinrich war in Zdiszl:
19. Di. Befehl zum Vormarsch d. Armee n. Böhmen
Abschied von Victor genommen, er geht heut um 4 Uhr Nachm: mit Huyn nach München.
Von der Mutter.

Sämtliche Transkriptionen aus:

Marie von EBNER-ESCHENBACH, Tagebücher 1862–1916. 6 Teile. Hrsg. u. bearb. Karl Konrad POLHEIM u.a. (Tübingen 1989–1997).

Juli 1866

Juli 2.

Marie Heimstuchung.

Montag

Ziehungen: Sorten-Ziehung des Staats-Lottoanleiheaus vom J. 1854; der Credit-Loose u. der Dampfschiffahrt-Loose.

Sie mich im Basttag - für wie viele arme Menschen aber ein qualvoller Plage tag? Undere Stämme kämpft un- ablässig im Norden, es soll nicht gut gehen, Charn mit demum Befehl bei Chinchonggratz zu spät gekommen den, C. H. Lepota nach dem Gefechte bei Stalitz zurückgeschickt nach Ar- arbits. Lays Nachmittags nach Pöfz. Maria mit Guts Kamoyste zu Tausch nach Bohemitz. Langens Kapfalth zwischen in Aron Von Maria am Nord der Fontaldid.

Juli 3.

Friedrich aus Prag

Dinstag

Heliodor. Cornélius. Lays kommt aus Pöfzberg zurück, er bringt die Nachricht Heinrich Gedenke die schwer, durch 2 Langensdörbe verwundet. Gott gebe daß uns bald tröstliche Kunde werde. Es wäre zu schrecklich für die arme Grafmama, in ihrem hohen Alter noch einen Ersel zu verlieren. Und Louise u. Gabriel! - Wie ein garstiger, schwarzer, schwarzer Wind ist auch der Krieg:-

An Friedrich, an Selty, an Maria u. Leo

92

Mittwoch

Ulrich.

4. Juli

Leo schreibt, Maria: Gudermut die Licht verwandelt in der Nacht ganzes Land abge- drigen u. von einem schiller bewirte zur Pflege nach Ulrichs in oben abge- holt werden. Schlechte Nachrichten von der Armee.

Von Maria u. Mutter - Leo.

Donnerstag

5. Juli

Die englische Nachricht der Mi- destage anderer Armee in Böhmen. Alphonse Dubday toat. Benedicts Bericht an den Kaiser best- tet. Schreck! Auch 5 Stürmgang, glanzreichen Gefechte haben uns frühe preussische Truppen in die Hände, u. die Armee hat den Rückzug Anfangs langsam, dann in rassem Eile an. Also Schmach vollste Flucht.

Lays bricht in Tränen aus

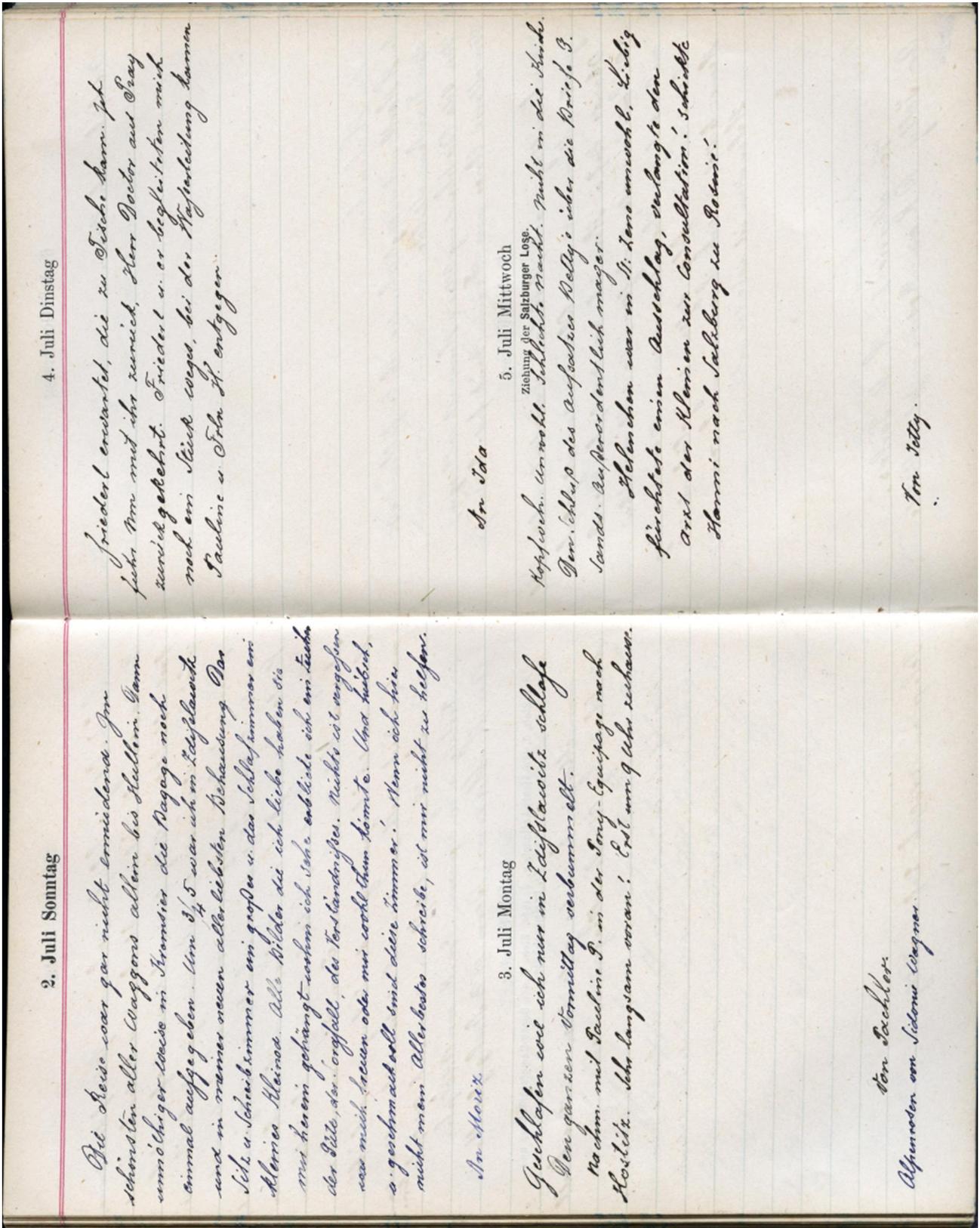
Von Selty, Leo, Mutter u. Brief

93

2. Mo. Für mich ein Rasttag – für wie viele arme Menschen aber ein qualvoller Plage-tag? Unsere Armee kämpft unablässig im Norden, es soll nicht gut gehn, Clam mit seinem Corps bei Münchengrätz zu spät gekommen sein, E. H. Leopold nach dem Gefechte bei Skalitz zurückgeschickt nach Pardubitz. Layos Nachmittags nach Pressbg. Marie mit Grfn Zamoyska zur Taufe nach Bohunitz. Kanzlerin Majlath inzwischen in Bucsan.
Von Moriz am Bord der Fantasie.
Von Friederl aus Prag.
3. Di. Layos kommt aus Pressburg zurück, u. bringt die Nachricht Heinrich Gudenus sei schwer, durch 2 Lanzenstiche verwundet. Gott gebe dass uns bald tröstlichere Kunde werde. Es wäre zu schrecklich für die arme Grossmama, in ihrem hohen Alter noch einen Enkel zu verlieren. Und Louis u. Gabriel! – Welch' ein garstiger, scheusslicher Unsinn ist doch der Krieg! –
An Friederl, an Jetty, an Moriz u. Leo.
4. Mi. Leo schreibt, Heinr: Gudenus sei leicht verwundet in der Stadt Frankfurt abgestiegen u. von seiner Mutter bereits zur Pflege nach Ulrichskirchen abgeholt worden.
Schlechte Nachrichten von der Nordarmee.
Von Sefine u. Leo.
Von Sofie. Ihr Bruder in Pardubitz leicht verwundet.
5. Do. Die unglückselige Nachricht der Niederlage unserer Armee in Böhmen. Alphons Dubsky todt.
Benedeks Bericht an den Kaiser trostlos – Schnöde! Nach 5 stündigem, glorreichem Gefechte fielen uns frische preussische Truppen in die Flanke, u. die Armee trat den Rückzug Anfangs langsam, dann in rasender Eile an. Also schmachvollste Flucht.
Layos bricht in Thränen aus.
Von Jetty, Leo, Mutter 2 Briefe.

Juli 1882

Die Eintragungen zeugen von der Liebe der Schriftstellerin zu ihrem Geburtsort Zdislavice, wo sie sich regelmäßig im Sommer aufhielt.



2. Juli Sonntag

Die Reise war gar nicht ermüdend. Im
schönsten aller Waggons allein bis Gleichen. Vom
unmöglicher Weise in Krombier die Pagaße nach
einmal aufgegeben. Um 3/5 war ich im Ladislawitz
und in meiner neuen allerliebsten Behausung. Das
ist a Schreibkammer ein großes u. das Schlafkammer ein
kleines Kämmer. Alle Bilder die ich liebe haben die
mit Kerem gehängt sohm ich sehr erblickte sich im Stube
der Stube, der Orgell, der Tortandringes. Nichts ist ungegen
was mich locien ode mir wohl thun könnte. Und habid,
a geschmackvoll und diese Kämmer. Wenn ich her
nicht man Allerbestes schreibe, ist mir nicht zu helfen.

In Moritz

3. Juli Montag

Gucklaffen wie ich nur in Ladislawitz schlafte
Den ganzen Vormittag verbummelt.
Nachm. mit Pauline P. in der Song-Equipage nach
Kortitz. Ich langsam voran! Erst um 9 Uhr rechaun.

Von Sachler
Alpenrosen von Sidonie Longner.

4. Juli Dinntag

Friederl erkrankt, die zu Tisch. kam. Ich
fahre nun mit ihr zurück. Herr Doctor aus Bray
zurückgekehrt. Friederl u. er begleiteten mich
noch ein Stück weg, bei der Hauptkaserne kamen
Pauline u. Elna H. entgegen.

In Jola

5. Juli Mittwoch

Ziehung der Salzburger Lose.
Kopfwach. unwohl. Schlicht macht. Nacht in der Kunde.
Den. Schluss des aufsatzes Kelly's über die Briefe B.
Sands. Bspordenentlich mager.
Helenchen war in St. Leon unwohl. Liebig
fürchtete einen Ausschlag, verlangte den
Arzt der Kleriken zur Consultation! Schickte
Hanni nach Salzburg zu Rotmil.

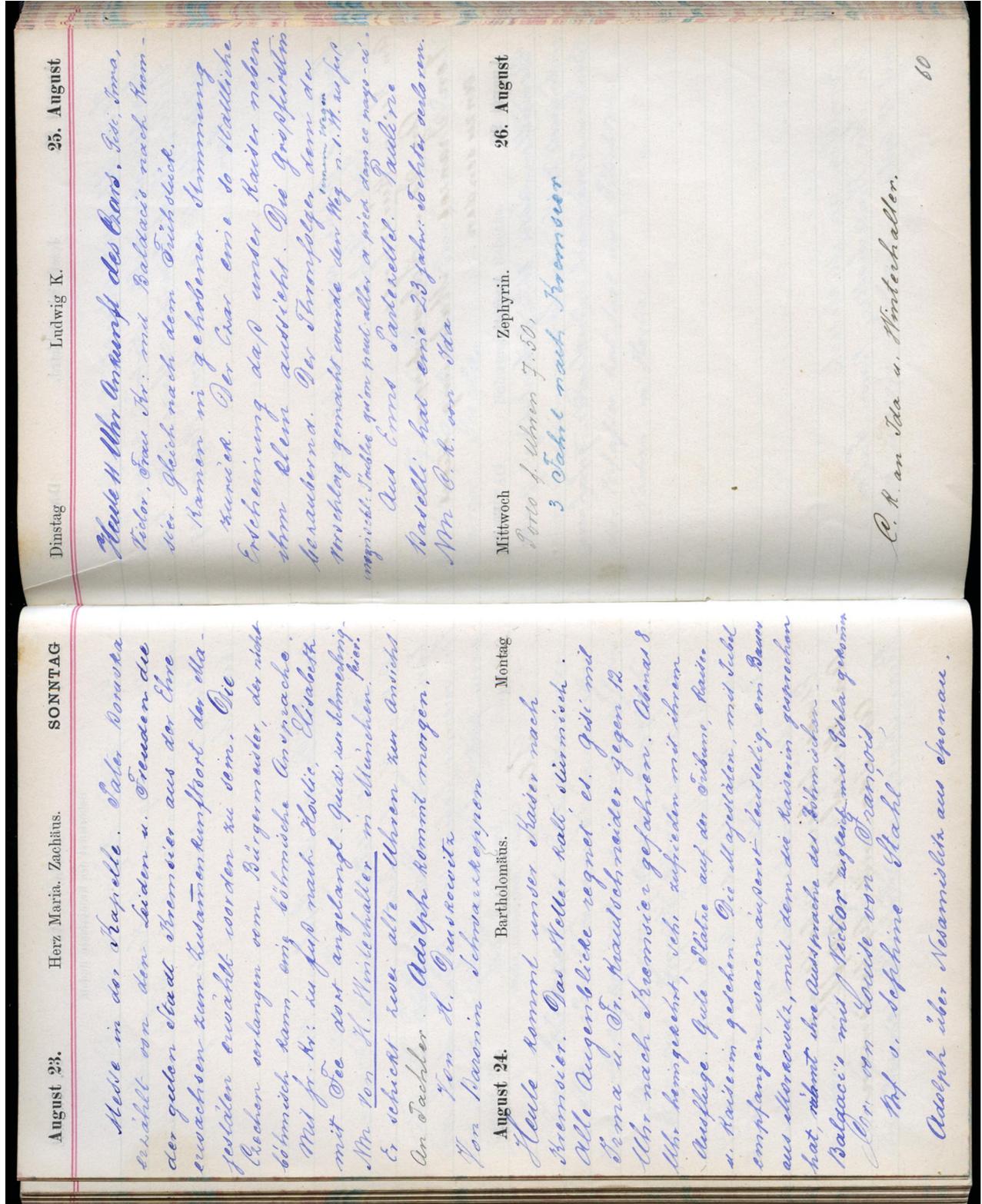
Von Jolly.

Juli 1882

2. So. Die Reise war gar nicht ermüdend. Im schönsten aller Waggons allein bis Hullein. Dann unnöthiger Weise in Kremsier die Bagage noch einmal aufgegeben. Um $\frac{3}{4}$ 5 war ich in Zdislawitz und in meiner neuen allerliebsten Behausung. Das Sitz u. Schreibzimmer ein großes u. das Schlafzimmer ein kleines Kleinod. Alle Bilder die ich liebe haben sie mir herein gehängt wohin ich sehe erblicke ich ein Zeichen der Güte, der Sorgfalt, des Verständnisses. Nichts ist vergessen was mich freuen oder mir wohl thun könnte. Und hübsch, u. geschmackvoll sind diese Zimmer! Wenn ich hier nicht mein Allerbestes schreibe, ist mir nicht zu helfen.
An Moriz
[bm] Darin befinden sich drei wunderhübsche Zimmer für mich und meine Gusti mit der Aussicht auf den Garten, und diese Zimmer haben sie mit unaussprechlicher Güte aufs allerbeste eingerichtet. Wohin ich sehe, erblicke ich Zeichen des liebevollsten Verständnisses, nichts, das mich freuen und mir wohlthun könnte, ist vergessen. Wenn ich hier nicht zur Ehre von Zdislawitz und der Meinen mein Bestes schreibe, ist mir nicht zu helfen.
3. Mo. Geschlafen wie ich nur in Zdislawitz schlafe Den ganzen Vormittag verbummelt.
Nachm. mit Pauline P[alffy] in der Pony-Equipage nach Hostitz. Sehr langsam voran! Erst um 9 Uhr zuhause.
Von Pachler.
Alpenrosen von Sidonie Wagner.
4. Di. Friederl erwartet, die zu Tische kam. Ich fuhr Nm mit ihr zurück, Herr Doctor aus Prag zurückgekehrt. Friederl u. er begleiteten mich noch ein Stück Weges, bei der Wasserleitung kamen Pauline u. Frln H[ermann] entgegen.
An Ida
5. Mi. Kopfweh. Unwohl. Schlechte Nacht. Nicht in die Kirche. Den Schluß des Aufsatzes Betty's über die Briefe G[eorge] Sands. Außerordentlich mager.
Helenchen war in St: Zeno unwohl, Liebig fürchtete einen Ausschlag, verlangte den Arzt der Kleinen zur Consultation! schickte Hanni nach Salzburg zu Rosine!
Von Jetty.

August 1885

Treffen des österreichischen Kaisers mit dem russischen Zaren in Kromsier/Kroměříž.



August 23.

Herz Maria. Zachäus.

SONNTAG

Stelle in der Kapelle. Vater Pawelka erzählt von den Leiden u. Freuden die der geliebten Stadt Stremowitz aus der Ehre erwachsen zum Jubiläumskampfe der allezeitlichen erwählt worden zu sein. Die Kochen verlangen vom Bürgermeider, der nicht böhmisch kann, ein böhmische Ansprache. Mit Fr. Kr. zu Fuß nach Hallitz, Elisabeth mit Tee dort angelangt. Gute von Schmesding. Mr von H. Winterhalter in Olmütchen. Pier. Es schickt zwei alte Uhren zur Ansicht an Tachler. Adolph kommt morgen. Von Naronin Schwarzkoppen

August 24.

Bartholomäus.

Montag

Heute kommt unser Kaiser nach Kromsier. Das Wetter kalt, stürmisch. Alle Augenblicke regnet es. Gidi mit Tema u. Fr. Prandtschneider gegen 12 Uhr nach Kromsier gefahren. Abwas 8 Uhr heimgekehrt, sehr zufrieden mit ihrem Ausfluge. Gute Pläne auf der Eubene, Kaiser u. Kaiserin gesehen. Die Majestäten, mit Jubel empfangen, waren äußerst laut belag, um Baum aus Stremowitz, mit dem die Kaiserin gesprochen hat, selbst ihre Aussprache des Böhmischen. Balgaci's mit Victor ausgef. mit Tula getrunken. Fr. von Louise von Franzoid, Hof u. Sophieine Stahl. Adolph über Nesamilitz aus Eponau.

Dinstag

Ludwig K.

25. August

Heute 11 Uhr Anbruch des Kais. Fr. von Soma, Victor, Frau Fr. mit Balgaci nach Kromsier. Gleich nach dem Frühstück. Namen in gehobener Stimmung kurzweil. Der Kaiser erwie so stillliche Erscheinung daß unser Kaiser neben ihm klein aussieht. Die Größtesten herausbernd. Der Stromfolger dem der Anschlag gemacht wurde den Weg n. d. H. zu Fuß ungerührt. Indes qu'on peut aller à pied dans ce pays-ci. Aus Ernst Saterwetter. Tachlere Nadell. hat erwie 23 Jahr. Tochter geboren. Mr C. K. von Sta

Mittwoch

Zephyrin.

26. August

Porto f. Wien 7.50.
3 Tage nach Stremowitz

C. K. an Ida u. Winterhalter.

80

August 1885

23. So. Messe in der Kapelle. Pater Boruvka erzählt von den Leiden u. Freuden die der guten Stadt Kremsier aus der Ehre erwachsen zum Zusammenkunftsort der Majestäten erwählt worden zu sein. Die Czechen verlangen vom Bürgermeister, der nicht böhmisch kann, eine böhmische Ansprache.
Mit Fr. Kr[autschneider] zu Fuß nach Hostic. Elisabeth mit Fee dort angelangt. Guido zur Schmerlingfeier.
Nm Von H. Winterhalter in München. Er schickt zwei alte Uhren zur Ansicht
An Pachler. Adolph kommt morgen.
Von H[elene] Druskowitz
Von Baronin Schwarzkoppen
24. Mo. Heute kommt unser Kaiser nach Kremsier. Das Wetter kalt, stürmisch. Alle Augenblicke regnet es. Gisi mit Irma u. Fr. Krautschneider gegen 12 Uhr nach Kremsier gefahren. Abends 8 Uhr heimgekehrt, sehr zufrieden mit ihrem Ausfluge. Gute Plätze auf der Tribüne, Kaiser u. Kaiserin gesehen. Die Majestäten, mit Jubel empfangen, waren äußerst leutselig, ein Bauer aus Morkowitz, mit dem die Kaiserin gesprochen hat, rühmt ihre Aussprache des Böhmischen.
Baldaci's mit Victor zugleich mit Gisela gekommen
Cor. von Louise von François
Brf v. Sephine Stahl
Adolph über Nesamislitz aus Sponau.
25. Di. Heute 11 Uhr Ankunft des Czars.
Gisi, Irma, Victor, Frau Kr[autschneider] mit Baldacis nach Kremsier. Gleich nach dem Frühstück.
Kamen in gehobener Stimmung zurück. Der Czar eine so stattliche Erscheinung daß unser Kaiser neben ihm klein aussieht. Die Großfürstin bezaubernd. Der Thronfolger dem der Vorschlag gemacht wurde den Weg n[ach] s[einer] W[ohnung] besseren Wegen zu Fuß x-x : J'oublie qu'on peut aller a pied dans ce pays - ci.
Aus Enns Partezettel. Pauline Baselli hat eine 23 jähr[ige] Tochter verloren.
Nm C. K. von Ida
26. Mi. Porto f. Uhren 7.50.
3. Fahrt nach Kremsier
C. K. an Ida u. Winterhalter.

Juni 1890

Die Aufzeichnungen erfolgten während eines verregneten Aufenthalts im
Salzkammergut

14. Juni

Samstag Basilius, Johannes Novus, Antonia.

(Johannes Novus, Landespatron in der Bukowina.)
Ziehung: Ofner-Lose.

Nun ununterbrochen stromender Regen.
Heute ist weder ein ganz absehbarer
Lieber Tag. Habe wieder alles Blut in
den Augen. Nicht die mindeste Arbeit.
Ist, wird auch kaum mehr kommen. Soll
ich nicht sagen: Zum Glück?

Bei Ida gesprochen. Am Kam sie zu mir
u. wir sahen die jugendgedachte durch, von
denen wohl nur sehr wenige gedreht zu
werden verdienen. Das andere wird in
Ist folgen lassen.

Heute nur die schlechten Progn. m.B. erhalten

An Frick: C. K. Adolph. An Moriz

An Hof: Harasowsky

15. Juni

Vitus.

SONNTAG

Dasselbe Wetter wie gestern. Sturm etc
aller Art wird verfaulen auf den Weisen,
das Landale wird seine Steuern nicht bezahlt.
Ist könn, aber die militärische Macht muß
erhöht werden u. Kriegsminister Bauer be-
kommt von den Delegationen das 120 Millionen
nicht genügen um alle Bedürfnisse des Heeres
zu decken. Herr Bürgermeister wird aufgebo-
det 8 Mann nach Wolfgang zu schicken, weil
eine ganze Fregate sich in der Gegend herum-
treibt. Der Besizer ein schon mehrmals abge-
strakter Schneider aus N. Wolfgang. Abends
wurde ein alter Mann d.e. Gendarmen eingeführt
C. K. an Moriz, Guskowitz, Fr. v. Tachler.
C. K. von Adolph. Fr. Krautschneider.

Juni 12.

Johann Fak. Basilides.

Ebenso schlechtes Wetter wie
Gute Nacht aber jetzt, heftige
Schmerzen. Auch das Herz ist
nicht brav; u. gestern bin ich
merkwürdiger Leichtigkeit den
bis zur Dagelei hinauf gestiegen
Bei Ida gesprochen. Am. Pomenade, J.
Kerwan, Fr. Kaulsky bei mir
Hofrath Harasowsky gestern ge-
samt arme Frau!

Fr. Frau Krautsch. mit Entschluß
Nacht von Krauthner, beurlaubt!

C. K. von Adolph

C. K. an Sophy, Eln v. Nagmayer.

Juni 13. Anton v. Padua, Tobias.

Nicht übel. das Wetter, wenn auch
ziemlich windig. Nachm: ein kleiner
Spritzregen. Bei Ida gesprochen.
Nachm: Tausch mit Fr. Kaulsky, Fr.
Kerwan, Fr. Kaulsky u. Ida sprachen ab:
die 8 stündige Arbeitszeit, Fr. K. „Alle Tar-
brachstunden sind reich.“ Die Arbeiter verlangen
nur nach kürzerer Arbeitszeit, weil sie sich
bilden wollen in den Stunden der Muße.
Solche u. ähnl. Thesen stellte sie auf. Diese
Theorien sind nicht regelhaft. Aber das macht nichts.
Fr. K. schlief um so rascher vorüber
zu sich.
Mit Ida's Hilfe an Fr. Morgenstern
An Krautsch: C. K. Adolph.
An Adolph C. K. u. eine gr. Schachtel mit guten Sachen.
Fr. Moriz, Peter Barufka, 10 St. Jod.
Pate z. Ben. Ullm. Stamm Jod.

Heute Vormittags wurde der
F. I. Hofrath beim Obersten Gerichtshofe, Dr. Philipp Hara & Ritter
v. Hara & Ritter, während einer Sectionsitzung dieses Ge-
richtshofes plötzlich vom Schläge gerührt und ist sofort verstorben.
Er hatte eben eine kurze Rede gehalten, als er plötzlich erlosch
und das Haupt sinken ließ; wenige Secunden darauf war
er eine Leiche. Der Verstorbene, ein ebenso eifriger als kenntniß-
reicher Vertreter des österreichischen Richterstandes, war auch
Mitglied des Obersten Gefälls- und des Bankschiedsgerichts.

Juni 1890

12. Do. Ebenso schlechtes Wetter wie gestern Gute Nacht, aber jetzt, heftige Kopfschmerzen. Auch das Herz ist nicht brav; u. gestern bin ich in merkwürdiger Leichtigkeit den Berg bis zur Ziegelei hinauf gestiegen
Bei Ida gespeist Nm. Promenade, Besuch bei Kotzian, Fr. Kautzky bei mir
Hofrath Harrasowsky gestern gestorben Seine arme Frau!
Von Frau Krautschneider mit Einschluß einer Karte von Mauthner; beruhigend G!
C. K von Adolph
C. K. an Sophie, Frln v. Najmajer.
13. Fr. Nicht übel das Wetter; wenn auch ziemlich windig. Nachm: ein kleiner Spritzer sonst regenlos. Bei Ida gespeist nachm: Tarokpartie mit Fr: Kautzky, Spaziergang. Fr. Kautzky u. Ida sprachen üb: die 8 stündige Arbeitszeit. Fr. K[autzky] „Alle Fabriksbesitzer sind reich.“ „Die Arbeiter verlangen nur nach kürzerer Arbeitszeit, weil sie sich bilden wollen in den Stunden der Muße.“ Solche u. ähnl[iche] Thesen stellte sie auf. Diese Theorien sind nicht kugelfest. Aber das macht nichts, um so rascher verbreiten sie sich.
Von Fr. Schlesinger
Mit Idas Hülfe an Fr. Morgenstern
An Krautschn[eider] C. K. Adolph
Von Adolph C. K. u. eine gr[oße] Schachtel mit guten Sachen.
V. Moriz Pater Borufka todt. Parte Z[ettel]. Brn Ulm-Stomm todt.
14. Sa. Sturm ununterbrochen strömender Regen.
Heute ist wieder ein ganz abscheulicher Tag. Habe wieder alles Blut in den Augen. Nicht die mindeste Arbeitslust; wird auch kaum mehr kommen. Soll ich nicht sagen: Zum Glück?
Bei Ida gespeist. Nm kam sie zu mir u. wir sahen die Jugendgedichte durch, von denen wohl nur sehr wenige gedruckt zu werden verdienen. Das andere wird in Skt Gilgen begraben.
Heute nur die schlechten Photogr: m[eines] B[ildes] erhalten
An Fritzi C. K. Adolph. An Moriz An Hofr: Harrasowsky
15. So. Dasselbe Wetter wie gestern. Sturm etc Alles Heu wird verfaulen auf den Wiesen, das Landvolk wird seine Steuern nicht bezahlen können, aber die militärische Macht muß erhöht werden u. Kriegsminister Bauer bekennt vor den Delegationen daß 120 Millionen nicht genügen um alle Bedürfnisse des Heeres zu decken. Herr Bürgermeister wird aufgefordert 8 Mann nach Wolfgang zu schicken, weil eine Bande Zigeuner sich in der Gegend herumtreibt. Der Anführer ein schon mehrmals abgestrafter Schneider aus St. Wolfgang. Abends wurde ein alter Mann v[on] e[inem] Gendarmen eingeführt
C. K. an Moriz, Druskowitz, Fr. v. Pachler.
C K von Adolph. Fr. Krautschneider

Die langjährigen Freundinnen und Schriftstellerinnen Betty Paoli (1814–1894) und Ida Fleischel (1844–1899) werden in den Tagebüchern immer wieder genannt.



Beim Kartenspiel. Betty Paoli, Marie von Ebner-Eschenbach, Ida Fleischel. Foto: Nationales Denkmalinstitut – Archiv im Schloss Lissitz.

Chronologische Übersicht

- 1830 Am 13. September wird Marie Dubský (später Marie von Ebner-Eschenbach) in Zdislawitz bei Kremsier (Zdislavice u Kroměříže) geboren. Eltern: Franz Graf Dubský und Marie, geborene Freiin von Vockel,
- 1848 Komtesse Marie Dubský heiratet Moritz von Ebner-Eschenbach, ihren um fünfzehn Jahre älteren Cousin. Das Ehepaar zieht nach Klosterbruck bei Znaim (Louka u Znojmo). Moritz unterrichtet an der technischen Militärakademie Chemie und Physik.
- 1856 Umzug nach Wien. Die Schriftstellerin lebt hier bis zu ihrem Tod. Die Sommer verbringt sie meist auf Schloss Zdislawitz (Zdislavice).
- 1858 Anonym veröffentlicht die achtundzwanzigjährige Marie von Ebner-Eschenbach eine Satire in Briefen unter dem Titel *Aus Franzensbad*. Danach konzentriert sie sich vor allem auf das Schreiben von Dramen, trotz jahrelanger Ablehnung und Misserfolg durch die Theaterwelt.
- 1864 Helene Freifrau von Ebner-Eschenbach (Mutter von Moritz) stirbt in Wien. Sie findet ihre letzte Ruhestätte in der Gruft in Zdislavice. (Nach Plänen ihres Sohnes erbaut).
- 1867 Marie von Ebner-Eschenbach besucht mit ihrem Mann die Weltausstellung in Paris. Ihrem Tagebuch vertraut sie ihre komplizierte Auseinandersetzung mit den Misserfolgen im Drama-Bereich an.
- 1876 Mit *Božena* feiert die Autorin ihren ersten großen literarischen Erfolg – ihr Roman wird von Lesern und Kritikern wohlwollend angenommen.
- 1880 Mit *Lotti, die Uhrmacherin* etabliert sich Marie von Ebner-Eschenbach als vielbeachtete deutsch schreibende Schriftstellerin. Danach entstehen ihre grundsätzlichen Werke: *Die Freiherren von Gemperlein* (1881), *Dorf- und Schloßgeschichten* (1883), *Neue Dorf- und Schloßgeschichten* (1886), *Das Gemeindekind* (1887), *Ohne Liebe* (1888).
- 1898 Im Jänner stirbt Moritz von Ebner-Eschenbach. Bis 1905 unterbricht Marie ihre regelmäßigen Reisen auf die Apennin-Halbinsel.
- 1899 Als erste Frau erhält Marie von Ebner-Eschenbach das österreichische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft.
- 1901 Als erster Frau wird ihr der Ehrendokortitel der Wiener Universität verliehen. In „Právo lidu“ erscheint die tschechische Übersetzung des Romans *Das Gemeindekind* unter dem Titel *Obecní dítě*.
- 1906 *Meine Kinderjahre*, Ebner-Eschenbachs Erinnerungen werden vom Berliner Verlag Paetel abgedruckt.
- 1911 Nominierung für den Nobelpreis für Literatur.
- 1916 Am 12. März stirbt Marie von Ebner-Eschenbach in Wien.
- 1918 Im Prager Verlag Alois Koníček in Královské Vinohrady (Königliche Weinberge) erscheint das Buch *Dvě komtesy (Zwei Comtessen)* in der Übersetzung von M. Janurová.
- 1922 In Prag gibt der Verlag Jan Svátek den Roman *Božena* in der Übersetzung von Josef Sedláček heraus.
- 1932 Beisetzung von Viktor Dubský des Neffen der Schriftstellerin in der Familiengruft in Zdislavice.

- 1934 Ankauf des Schlosses Zdislavice (Zdislawitz) am 23. Februar von Marie und Josef Hlavnička.
- 1945 Eine Granatexplosion beschädigt die Gruft, das Schloss wird von der Armee besetzt.
- 1947 Im Schloss wird eine Geflügelzucht eingerichtet.
- 1951 Räumung des Schlosses.
- 1953 Im Schloss wird eine landwirtschaftliche Lageranlage errichtet.
- 1958 Teile des Gebäudes werden renoviert. Der Verlag Státní nakladatelství dětské knihy (Staatlicher Verlag für Kinderbücher) gibt einige Erzählungen unter dem gemeinsamen Titel *Krambambuli* in der Übersetzung von Miroslav Svoboda, mit einem Nachwort von Eduard Petiška und Illustrationen von Zdeněk Mézl heraus.
- 1960 Anbringung einer tschechische Gedenktafel für Marie von Ebner-Eschenbach in der Gruft der Dubskýs von Třebomyslice in Zdislavice. Das Schloss wird ab den 60er Jahren als Sozialanstalt für behinderte Menschen betrieben.
- 1966 Sanierung der Gruft. Österreich gedenkt der Schriftstellerin mit einer Sonderpostmarke zum 50.Todestag.
- 1978 Der Verlag Vyšehrad gibt das Erzählungsbuch *Štědrý večer slečny Zuzanky a jiné povídky (Fräulein Susannens Weihnachtsabend und andere Erzählungen)* in der Übersetzung von Jan Scheinost und mit einem Nachwort von Jiří Munzar heraus.
- 1980 Die Bundesrepublik Deutschland gibt eine Briefmarke zum 150. Geburtstag der Schriftstellerin heraus.
- 1991 Österreich legt anlässlich des 75.Todestages eine neue Sonderpostmarke auf.
- 1995 Am 3. und 4. Mai findet in Kremsier ein Symposium zum Leben und Werk der Schriftstellerin statt.
- 2000 Räumung des Schlosses: Mit der Restitution des Schlosses an die Erben von Josef Hlavnička muss die Sozialanstalt das Gebäude räumen. Seitdem steht das Schloss leer und ist dem Verfall preisgegeben.
- 2005 Der Brünner Verlag Barrister & Principal gibt die biographischen Skizzen Marie von Ebner-Eschenbach *Meine Kinderjahre* unter dem Titel *Má dětská léta* in Übersetzung von Lucy Topořská heraus.
- 2008 Unter dem Titel *U mých krajanů (Bei meinen Landsleuten)* erscheinen ausgewählte Werke der Schriftstellerin in der Übersetzung von Lucy Topořská und mit einem Nachwort von Jiří Munzar im Verlag Barrister & Principal.
- 2010 Historiker des Mährischen Landesmuseums, des Muzeum Kroměřížska sowie weitere Interessenten aus dem In-und Ausland, beginnen mit Bemühungen um eine Wiederherstellung der Gruft und Sanierung des Schlosses zu erreichen.
- 2013 In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erscheint am 19. Juli der Artikel „In Zdislavice“, der die Verödung des Schlosses und der Gruft kritisch beschreibt. Marie von Ebner-Eschenbach ist in ihrer Heimat vergessen.
- 2014 Czech National Trust bemüht sich um Mittel zur Sanierung der Gruft. Das Muzeum Kroměřížska (Museum Kremsier) erhält finanzielle Unterstützung für die Erstellung erforderlicher Planungsunterlagen.
- 2016 Hundertster Todestag der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, geborene Komtesse Dubský von Třebomyslice.

Publizierte Werke von Marie von Ebner-Eschenbach

Hirzprinzchen. Ein Märchen. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart/Berlin/Leipzig.

Aus Franzensbad. 6 Episteln von keinem Propheten. Lorck, Leipzig 1858.

Maria Stuart in Schottland. Schauspiel in fünf Aufzügen. Ludwig Mayer, Wien 1860.

Das Veilchen. Lustspiel in einem Aufzug. Wallishausser, Wien 1861.

Marie Roland. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Wallishausser, Wien 1867.

Doctor Ritter. Dramatisches Gedicht in einem Aufzug. Jasper, Wien 1869.

Die Prinzessin von Banalien. Ein Märchen. Rosner, Wien 1872.

Das Waldfräulein. Wien 1873.

Božena. Erzählung. Cotta, Stuttgart 1876.

Die Freiherren von Gemperlein. Wien 1878.

Lotti, die Uhrmacherin. In: *Deutsche Rundschau.* Berlin 1880.

Aphorismen. Franz Ebhardt, Berlin 1880.

Dorf- und Schloßgeschichten. 1883 (hier u.a. die Erzählungen *Der Kreisphysikus, Jacob Szela, Krambambuli, Die Resel, Die Poesie des Unbewußten*).

Zwei Comtessen. Franz Ebhardt, Berlin 1885 (Erzählung).

Neue Dorf- und Schloßgeschichten. Paetel, Berlin 1886 (hier u.a. die Erzählungen *Die Unverständene auf dem Dorfe, Er laßt die Hand küssen, Der gute Mond*).

Das Gemeindegeld. 1887 (Roman).

Unsühnbar. Erzählung. Paetel, Berlin 1890.

Drei Novellen. 1892 (hier u.a. die Novelle *Oversberg*).

Glaubenslos? Erzählung. Paetel, Berlin 1893.

Das Schädliche. Die Totenwacht. Zwei Erzählungen. Paetel, Berlin 1894.

Aus meinen Kinder- und Lehrjahren. In: K. E. Franzos (Hg.): *Die Geschichte des Erstlingswerks.* Leipzig, 1894.

Rittmeister Brand. Bertram Vogelweid. Zwei Erzählungen. Paetel, Berlin 1896.

Alte Schule. Paetel, Berlin 1897 (hier die Erzählungen *Ein Verbot. Kulturbild, Der Fink, Eine Vision, Schattenleben, Verschollen. Eine Künstlergeschichte*).

Am Ende. Szene in 1 Aufzug. Bloch, Berlin 1897.

Aus Spätherbsttagen. Erzählungen. Paetel, Berlin 1901 (hier u.a. die Erzählungen *Der Vorzugsschüler, Maslans Frau, Fräulein Susannens Weihnachtsabend, Uneröffnet zu verbrennen, Die Reisegefährten, Die Spitzin, In letzter Stunde, Ein Original, Die Visite*).

Agave. Paetel, Berlin 1903 (Roman).

Die unbesiegbare Macht. Zwei Erzählungen. Paetel, Berlin 1905.

Meine Kinderjahre. Biographische Skizzen. Paetel, Berlin 1906.

Altweibersommer. Paetel, Berlin 1909.

Aphorismen

Haben und nichts geben ist in manchen Fällen schlechter als stehlen.

Es gibt Fälle, in denen vernünftig sein feig sein heißt.

Es gibt wenig aufrichtige Freunde – die Nachfrage ist auch gering.

Mitleid ist Liebe im Negligé.

Alt werden, heißt sehend werden.

Jung sein ist schön; alt sein ist bequem.

Es gibt mehr naive Männer als naive Frauen.

Wohlerzogene Menschen sprechen in Gesellschaft weder vom Wetter noch von der Religion.

Echte Propheten haben manchmal, falsche Propheten haben immer fanatische Anhänger.

Das Gemüt bleibt jung, solange es leidensfähig bleibt.

Eitelkeit ist mächtiger als Scham.

Liebe ist Qual, Lieblosigkeit ist Tod.

Vorurteil stützt die Throne, Unwissenheit die Altäre.

Die Katzen halten keinen für eloquent, der nicht miauen kann.

Wir unterschätzen das, was wir haben, und überschätzen das, was wir sind.

Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit.

Es gibt eine nähere Verwandtschaft als die zwischen Mutter und Kind; die zwischen dem Künstler und seinem Werke.

Tue deine Pflicht so lange, bis sie deine Freude wird.

Ohne Phantasie keine Güte, keine Weisheit.

Der Verstand kann ein Held sein, die Klugheit ist meistens ein Feigling.

Es gibt nichts Nobleres als die Bescheidenheit.

Der Wunsch ist der Vater der Hoffnung.

Liebe vergeht, Gleichgültigkeit vergeht nicht.

Die Moral, die gut genug war für unsere Väter, ist nicht gut genug für unsere Kinder.

Wir werden alt, unsere Eitelkeit wird immer jünger.

Frei sein von Vorurteilen – erste Bedingung der Nächstenliebe.

Wie weise muss man sein, um immer gut zu sein!

Die meisten Menschen brauchen mehr Liebe, als sie verdienen.

Wer sich seiner eigenen Kindheit nicht mehr deutlich erinnert, ist ein schlechter Erzieher.

Wo die Eitelkeit anfängt, hört der Verstand auf.

Wer nichts weiß, muss alles glauben.

Wo wäre die Macht der Frauen, wenn die Eitelkeit der Männer nicht wäre?

Ein wahrer Freund trägt mehr zu unserem Glück bei als tausend Feinde zu unserem Unglück.

Suche immer zu nützen, suche nie dich unentbehrlich zu machen.

Ein Mann mit großen Ideen ist ein unbequemer Nachbar.

Manuskripte vermodern im Schranke oder reifen darin.

Liebe alle Menschen, der Leidende aber sei dein Kind.

Was noch zu leisten ist, das bedenke; was du schon geleistet hast, das vergiss.

Der Genius weist den Weg, das Talent geht ihn.

Die Taten reden, aber den Ungläubigen überzeugen sie nicht.

Aphorismen

Späte Freuden sind die schönsten; sie stehen zwischen entschwundener Sehnsucht und kommendem Frieden.

Im Alter sind wir der Schmeichelei viel zugänglicher als in der Jugend.

Man darf anders denken als seine Zeit, aber man darf sich nicht anders kleiden.

Frieden kannst du nur haben, wenn du ihn gibst.

Die Geschichte hat Helden und Werkzeuge und macht beide unsterblich.

Freundlichkeit kann man kaufen.

Alberne Leute sagen Dummheiten, gescheite Leute machen sie.

Einen Menschen kennen, heißt ihn lieben oder ihn bedauern.

Die Treue ist etwas so Heiliges, dass sie sogar einem unrechtmäßigen Verhältnisse Weihe verleiht.

Nenne dich nicht arm, weil deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind; wirklich arm ist nur, der nie geträumt hat.

Es ist keine Sünde, ein Dummkopf zu sein, aber die größten Sünden werden von Dummköpfen begangen.

Es ist unglaublich, was die Welt vergisst und – was sie nicht vergisst.

Wir suchen die Wahrheit, finden wollen wir sie aber nur dort, wo es uns beliebt.

Langeweile ist die Halbschwester der Verzweiflung.

Läufer sind schlechte Geher.

Schaffen führt zum Glauben an einen Schöpfer.

Der gesunde Menschenverstand ist der größte Feind der Phantasie und doch ihr bester Berater.

Die nicht zu danken verstehen, die sind die Ärmsten.

Unsere Zeit ist eine Zeit der Gleichheit, in der jeder alle anderen überragen will.

Modern sein heißt auf dem Wege sein, unmodern zu werden.

Der Hass ist ein fruchtbares, der Neid ein steriles Laster.

Wo die Eitelkeit anfängt, hört der Verstand auf.

Arme Leute schenken gern.

Nichts ist erbärmlicher als die Resignation, die zu früh kommt.

So mancher meint ein gutes Herz zu haben und hat nur schwache Nerven.

Der eitle, schwache Mensch sieht in jedem einen Richter, der stolze, starke hat keinen Richter als sich selbst.

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hauche entfalten sich die Seelen.

Merkmal großer Menschen ist, dass sie an andere weit geringere Anforderungen stellen als an sich selbst.

Man hat einen zu guten oder einen zu schlechten Ruf; nur den Ruf hat man nicht, den man verdient.

Zu jeder Zeit liegen einige große Wahrheiten in der Luft; sie bilden die geistige Atmosphäre des Jahrhunderts.

Wenn die Großmut vollkommen sein soll, muss sie eine kleine Dosis Leichtsinns enthalten.

Manche Leute wären frei, wenn sie zu dem Bewusstsein ihrer Freiheit kommen könnten.

Wer in die Öffentlichkeit tritt, hat keine Nachsicht zu erwarten und keine zu fordern.

Ausnahmen sind nicht immer Bestätigung der alten Regel; sie können auch die Vorboten einer neuen Regel sein.

So manche Wahrheit ging von einem Irrtum aus.

Ein fauler und ein fleißiger Mensch können nicht gut miteinander leben, der faule verachtet den fleißigen gar zu sehr.

Aphorismen

Nicht tödlich, aber unheilbar, das sind die schlimmsten Krankheiten.

Das Tüttelchen Wahrheit, das in mancher Lüge enthalten ist, das macht sie furchtbar.

Sagen, was man denkt, ist manchmal die größte Torheit und manchmal – die größte Kunst.

Menschen, die viel von sich sprechen, machen – so ausgezeichnet sie übrigens sein mögen – den Eindruck der Unreife.

Die bedauernswertesten Menschen sind diejenigen, welche Pflichtgefühle besitzen, aber nicht die Kraft, ihm zu genügen.

Soweit die Erde Himmel sein kann, soweit ist sie es in einer glücklichen Ehe.

An Rheumatismus und an wahre Liebe glaubt man erst, wenn man davon befallen wird.

Ein wirklich guter und liebenswürdiger Mensch kann so viele Freunde haben, als er will, aber nicht immer diejenigen, die er will.

Auf angeborene Tugenden ist man nicht stolz.

Ein einziges Wort verrät uns manchmal die Tiefe eines Gemüts, die Gewalt eines Geistes.

Die Taten reden, aber den Ungläubigen überzeugen sie doch nicht.

Man muss schon etwas wissen, um verbergen zu können, dass man nichts weiß.

Die größte Gleichmacherin ist die Höflichkeit; durch sie werden alle Standesunterschiede aufgehoben.

Gutmütigkeit ist eine alltägliche Eigenschaft, Güte die höchste Tugend.

Der Witzling ist der Bettler im Reich der Geister; er lebt von Almosen, die das Glück ihm zuwirft – von Einfällen.

Frieden kannst du nur haben, wenn du ihn gibst.

Es ist schwer, den, der uns bewundert, für einen Dummkopf zu halten.

Der Leichtsinnige kümmert sich nicht einmal um den morgigen Tag, und ihr wollt ihn mit der Ewigkeit schrecken?

Wir sind in Todesangst, dass die Nächstenliebe sich zu weit verbreiten könnte, und richten Schranken gegen sie auf – die Nationalitäten.

Die Summe unserer Erkenntnisse besteht aus dem, was wir gelernt, und aus dem, was wir vergessen haben.

Tiefe Bildung glänzt nicht.

Gemeinsame geistige Tätigkeit verbindet enger als das Band der Ehe.

Ihr jubelt über die Macht der Presse – graut euch nie vor ihrer Tyrannei?

Die Gewohnheit ist langlebiger als die Liebe und überwindet manchmal sogar die Verachtung.

Es schreibt keiner wie ein Gott, der nicht gelitten hat wie ein Hund.

Es gibt nichts Nobleres als die Bescheidenheit.

Eigensinn – Mangel an Bildung, Eifersucht – Geiz.

Selbsterkenntnis ist ein unfehlbares Mittel gegen Selbstliebe.

Dass der Rosenstock keine Disteln trägt, wird ihm der Esel nie verzeihen.

Wir sollen nicht nur leben, als ob wir morgen sterben, sondern auch, als ob wir noch hundert Jahre leben könnten.

Ein Wunderkind, das heißt, ein um seine Kindheit betrogenes Kind.

Das schlafende Gewissen wecken – welche Grausamkeit.

Die schlechteste und die beste Meinung von den Männern haben die alten Jungfrauen.

Die Skizze sagt uns oft mehr als das ausgeführte Kunstwerk, weil sie uns zum Mitarbeiter macht.

Wir hassen unsere Fehler – wenn wir ihnen bei anderen begegnen.

Aphorismen

Die glücklichen Pessimisten! Welche Freude empfinden sie, sooft sie bewiesen haben, dass es keine Freude gibt.

Sag etwas, das sich von selbst versteht, zum ersten Mal, und du bist unsterblich.

Die verstehen sehr wenig, die nur das verstehen, was sich erklären lässt.

Die jetzigen Menschen sind zum Tadeln geboren. Vom ganzen Achilles sehen sie nur die Fersen.

Der Zufall ist die in Schleier gehüllte Notwendigkeit.

Es hat noch niemand etwas Ordentliches geleistet, der nicht etwas Außerordentliches leisten wollte.

Nichts wird so unwiederbringlich versäumt wie eine Gelegenheit, die sich täglich bietet.

Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.

Das Motiv einer guten Handlung ist manchmal nichts anderes als zur rechten Zeit eingetretene Reue.

In einem guten Buche stehen mehr Wahrheiten, als sein Verfasser hineinzuschreiben meinte.

Etwas sollen wir unseren sogenannten guten Freunden immer abzulernen suchen – ihre Scharfsichtigkeit für unsere Fehler.

Man kann viele Dinge kaufen, die unbezahlbar sind.

An das Gute glauben nur die wenigen, die es üben.

Fortwährendem Entbehren folgt Stumpfheit ebenso gewiss wie übermäßigem Genuss.

Der sich keine Annehmlichkeiten versagen kann, wird sich nie ein Glück erobern.

Impressum

Kuratorin

(Tagebuch einer modernen Europäerin)

Eleonora JEŘÁBKOVÁ, Mährisches Landesmuseum, Brunn

Kurator

(1830–1916: Eine Welt verändert sich)

Ralph ANDRASCHEK HOLZER, NÖ Landesbibliothek

Michael DUSCHANEK, NÖ Landesbibliothek

Produktion

Hannes BRAUNER, Repräsentant des Mährischen Landesmuseums in Österreich

Elisabeth LOINIG, NÖ Landesarchiv / NÖ Institut für Landeskunde

Herbert SCHUSTER, NÖ Landesbibliothek

Aufbau

Michael BAUER, NÖ Landesbibliothek

Martin HAVRANEK, NÖ Landesbibliothek

Olivia LÜRZER, NÖ Landesbibliothek

Gerhard MÜLLER, NÖ Landesbibliothek

Sebastian STEININGER, NÖ Landesarchiv / NÖ Institut für Landeskunde

Monika ZUBA, NÖ Landesarchiv / NÖ Institut für Landeskunde

und das Team des Mährisches Landesmuseums in Brunn

Grafik und Reproduktionen

Wolfgang KUNERTH, NÖ Landesarchiv / NÖ Institut für Landeskunde

Thomas RÖDL, NÖ Landesarchiv / NÖ Institut für Landeskunde

Begleitheft

Elisabeth LOINIG, NÖ Landesarchiv / NÖ Institut für Landeskunde